

Univ.-Prof. Dr. Hermann Reifenberg:

## **Mein Weg mit Bürgermeister Johann Ambros Becker**

Persönliche Erinnerungen als Zeichen des Dankes

Meine Tätigkeit als Pfarrer in Ebersheim spielte sich sozusagen zwischen zwei „Handschlägen“ ab. Der erste war ein Willkommensgruß. Ihn entbot mir der damalige Bürgermeister der Gemeinde, Johann Baptist Eckert II., am 16. Februar 1961 zu Beginn meines Wirkens. Damals war ein nebeliger Tag. Fast wie ein Symbol: Wie wird es werden? – Der erwähnte zweite Handschlag war ein Abschiedsgruß. Ihn wechselte ich mit Bürgermeister Johann Ambros Becker, dem heutigen Ortsvorsteher von Mainz-Ebersheim, am 25. April 1965 (vgl. Foto). Am 30. April 1965 beendete ich nämlich meine Tätigkeit in Ebersheim, um eine andere an der Universität Bamberg aufzunehmen. Damals schien strahlend die Sonne. Fast wieder wie ein Symbol: Die Nebel sind verflogen, wir haben zueinander gefunden.

### *Der Vorgänger: Bürgermeister Eckert*

Mit Bürgermeister Eckert – dem um allerhand Jahre älteren Ortsoberrhaupt („Chef“) – verband mich ein fast „väterliches“ Verhältnis. Er sagte einmal zu mir: „Sie könnten ja mein Sohn sein!“ Eines meiner ersten Erlebnisse in dieser Zeit war, als ich mit der Sense versuchte, das Gras der neu angelegten Wiese im Pfarrgarten zu mähen. Bürgermeister Eckert kam dazu; wir hatten im Pfarrhaus etwas miteinander zu besprechen. Als er mich so hantieren sah, sagte er: „Nur so weiter, Herr Pfarrer, dann wird die Sensenspitze bald im Fuß stecken. Beim Mähen muß der linke Fuß zurück!“ Dann nahm er die Sense und zeigte mir, wie es ging. Den Rest habe ich nach der Besprechung selbst gemäht. Und mein linker Fuß ist – dank der Belehrung – heute noch ganz.

Die Zusammenarbeit mit Bürgermeister Eckert war eine ertragreiche Zeit. Wir haben vieles angepackt. Gemeinsamkeit zwischen Zivilgemeinde und Kirchengemeinde war unser oberstes Ziel. Als Beispiel sei die Jubiläumsfeier „1500 Jahre Ebersheim“ im Jahr 1964 erwähnt. Die Anregung dazu ging von der Pfarrgemeinde aus. Doch ohne Zusammenarbeit aller, wäre ein so umfangreiches Unternehmen nicht möglich gewesen. Bürgermeister, Gemeindeverwaltung, Vereine und Institutionen, Pfarrgemeinde und bürgerliche Gemeinde zogen

an einem Strang. Das Denkmal vor der Katholischen Kirche und die Festschrift geben noch heute Zeugnis von den schönen Tagen.

### *Zusammenarbeit mit Bürgermeister Becker*

Damit ist zugleich eine Brücke zu Bürgermeister Becker geschlagen. Die Zusammenarbeit mit ihm als Ortsoberrhaupt liegt in der Schlußphase meines Ebersheimer Wirkens. Doch schon seit Beginn im Jahre 1961 hatten wir oft in vielfältiger Weise miteinander zu tun. Da war einmal die Tätigkeit von Herrn Becker im Kirchenstiftungsrat der Katholischen Pfarrei Ebersheim. Es gab Sitzungen, Besprechungen und mancherlei sonstige Anlässe. Sie betrafen Gemeindefarbeit, Kirche und kirchliche Gebäude, Finanzen, Kirchenäcker und Weinberge. Noch gut erinnere ich mich an die angenehm-erstaunten Gesichter, als ich gegen Ende der ersten Sitzung des Kirchenstiftungsrates sagte: „Und nun wollen wir gemeinsam noch ‚meinen‘ Wein probieren“. Und bei diesem einen Mal ist es nicht geblieben. Es gab ferner Zusammenarbeit in Vereinen und anderen Gremien. Gut in Erinnerung ist mir auch hier die Vorbereitung zur 1500-Jahrfeier der Gemeinde, wozu Herr Becker zielstrebig sachliche und konstruktive Arbeit leistete. Er tat es als Gemeinderat, Mitglied des Festbuchausschusses und des Festvorstandes sowie Vorsitzender des Bau- und Dekorationsausschusses. Daneben galt es auch, die Bürger von Ebersheim zu begeistern. Und alle zogen mit: Männer und Frauen, Vereine, Schule und sonstige Gruppen.

Mit der Übernahme des Bürgermeisteramtes durch Herrn Becker begann eine neue Phase, sozusagen auch ein Generationswechsel. Der Altersunterschied zwischen Bürgermeister und Pfarrer war ebenfalls verringert. Nicht mehr wie „Vater und Sohn“, sondern eher wie „älterer und jüngerer Bruder“. Ebersheim stand in einer besonderen Zeit des Umbruchs. Doch weiter zogen bürgerliche Gemeinde und Pfarrgemeinde an einem Strang. Dabei achtete jeder stets die Zuständigkeit des anderen. Aber was gemeinsame Belange anging, gab es nur ein „Miteinander“. Sehr entscheidend bei allem war die „Atmosphäre“. – Als Beispiel sei die Verwaltungsreform in Rheinland-Pfalz genannt. Es war – etwas zugespitzt ausgedrückt – die Frage: Liegt Ebersheims Zukunft im „Norden“ (Stadt Mainz) oder im „Süden“ (Landkreis). Die „Würfel“ zur Lösung sind bald danach gefallen. Herr Becker wurde nun „Ortsvorsteher“.

Vielleicht mag manchem die Schilderung der Verhältnisse etwas „ro-

sig“ erscheinen. Die Frage ist berechtigt. Die Antwort: Auch damals gab es unterschiedliche Meinungen, und es gab Schwierigkeiten sowie Probleme, die gemeistert oder zumindest angegangen werden mußten. Maßgebliche Richtschnur der Zusammenarbeit zwischen Kirche und Zivilgemeinde – und ihrer „Repräsentanten“ – aber war einmal: Das Wohl der Gesamtgemeinde und aller Bürger sowie Gemeinsamkeit im Handeln. Dazu als Grundlage: Gegenseitiges Vertrauen und absolute Offenheit. Nur so schien es möglich – trotz unterschiedlicher Interessen und ohne falsche Parteilichkeit – gemeinsam nach verantwortbaren Lösungen zu suchen. Und solche verschiedenartige Interessen waren genug vorhanden: Unterschiede der Generationen, der Berufe, der Parteien, der Herkunft (Einheimische sowie Neubürger) und anderes mehr. Hier galt es das Verbindende zu sehen – zu integrieren.

Etwas weiteres war wichtig, vielleicht sogar ausschlaggebend: Ein gesunder Optimismus und beherrzter Schwung. Dazu: Mensch bleiben, die Freude nicht vergessen und möglichst viele damit „anstekken“. Das galt für Kinder und Schule, besonders auch für die Jugend und Vereine. Was dabei ebenfalls bedeutsam und erfreulich war, die ältere Generation wollte nicht abseits stehen. Noch etwas: Auch Kranke und solche, die nicht mehr aus der Wohnung gehen konnten, machten mit. Wie oft haben sie bei Hausbesuchen dem Pfarrer etwas in die Hand gedrückt mit der Bemerkung: Für die Jugend, für die Ministranten ... Und das war die (gemeinsame) Jugend der bürgerlichen Gemeinde und der Kirche! Bekenntnismäßig ist Ebersheim damals vorwiegend katholisch geprägt gewesen. Doch sicher war es auch hier der gleichen Zielrichtung in der Gemeinde zu verdanken, daß ein gutes Verhältnis zwischen den Konfessionen bestand.

### *Abschied und die Zeit danach*

Bei einem Abschied gibt es Abschiedsworte; bei meinem Weggang von Ebersheim war es ebenso. Einige will ich erwähnen. Der Dank des Pfarrers galt der Gemeinde. Die Worte gipfelten damals in den Sätzen: „Euer Pfarrer hat versucht, den Glauben gemäß der ‚Freiheit des Evangeliums‘ zu verkünden. Der Gemeinde möchte ich danken, daß wir miteinander gingen, so wie Geschwister, wie eine große Familie“. Seitens der Kirchengemeinde gab mir der damalige Obmann des Kirchenstiftungsrates, Heinrich Kronenberger, den Abschiedsgruß. Er dankte für die gute Zusammenarbeit und wünschte weiter



viel Glück und Segen. Für die Bürgergemeinde tat dasselbe Bürgermeister Becker. Gegen Schluß seiner Rede kam die große Überraschung für mich. Er zeichnete mich mit der größten Ehrung aus, die eine Gemeinde zu vergeben hat: Mit der Ehrenbürgerwürde. Er tat es mit den Worten: „Dies ist der Ausdruck für das fruchtbringende Zusammenwirken zwischen Bürgermeister, Gemeinderat nebst Verwaltung sowie Einwohnerschaft und dem scheidenden Pfarrer“. Und zum Schluß: „Sie sind wohl der erste Ehrenbürger Ebersheims in seiner 1500jährigen Geschichte.“ Das alles hat mich damals sehr „gepackt“. Der Abschied war so ehrlich, wie wir zusammengearbeitet hatten. Und wir brauchten uns auch der damaligen „Rührung“ nicht zu schämen. Das mir bei diesem Anlaß außerdem überreichte Bild mit Widmung hat bis zum heutigen Tage einen Ehrenplatz.

Die Kontakte zwischen Ebersheim und mir sind seitdem nicht abgerissen. Und gerade Bürgermeister Becker hat sich immer wieder bemüht, sie lebendig zu halten. Jetzt ist für ihn ein „Abschied“ gekommen. Darum möchte ich ihm nun an dieser Stelle danken und zwar – kurz gesagt: Für alles; dazu ihm, seiner Familie (wo ich oftmals „seinen“ Wein probierte) und ganz Ebersheim Gutes für die Zukunft wünschen. Für Bürgermeister Becker gilt noch ein besonderer Wunsch: Möge er seine Tätigkeit in und für Ebersheim stets in so guter Erinnerung behalten, wie es bei mir der Fall ist.